

## Ernst Jandl, *moritat*

### «Herr Jandl, was haben Sie sich denn dabei gedacht?»

Diese Frage, sagt Jandl, lässt er sich als Autor gefallen, solange sie «*nicht die Verdächtigung einschliesst, der Verfasser müsse das Gedicht in einem Zustand völliger Gedankenleere geschrieben haben.*»

Auch wenn wir dem Verfasser nicht Gedankenleere unterstellen, so ist doch offensichtlich, dass dem Gedicht irgendetwas fehlt.

## Woran fehlt es dem Gedicht? – Ein Check

### Check 1 (formal):

Zur Grammatik des Gedichts: Gelten in den vier Zeilen überhaupt grammatikalische Regeln?

Vorübung: *das* Fotografieren oder *die* fotografieren – schreibt Bernhard korrektes Deutsch?

Ersetzen Sie in den Texten a) bis c) die Pronomen in den unterstrichenen Wortgruppen durch Nomen.

- a) «Das Fotografieren ist eine gemeine Sucht, von welcher nach und nach die ganze Menschheit erfasst ist, weil sie in die Verzerrung und die Perversität nicht nur verliebt, sondern vernarrt ist und tatsächlich vor lauter Fotografieren mit der Zeit die verzerrte und perverse Welt für die einzig wahre nimmt. (2) Die fotografieren begehen eines der gemeinsten Verbrechen, die begangen werden können, indem sie die Natur auf ihren Fotografien zu einer perversen Groteske machen. Die Menschen sind auf ihren Fotografien lächerliche, bis zur Unkenntlichkeit verschobene, ja verstümmelte Puppen, die erschrocken in ihre gemeine Linse starren, stumpfsinnig, widerwärtig. Das Fotografieren ist eine niederträchtige Leidenschaft, von welcher alle Erdteile und alle Bevölkerungsschichten erfasst sind, eine Krankheit, von welcher die ganze Menschheit befallen ist und von welcher sie nie mehr geheilt werden kann.

(Diese Tirade gegen das Fotografieren stammt von Thomas Bernhard, der sich «*den grössten Übertreibungskünstler, der mir bekannt ist*» nannte.)

- b) «Die ihn kannten, schildern ihn als einen sympathischen ... Mann ..., für den Gegensätzliches nicht unvereinbar war.» (Anfangssatz einer Kurzbiographie Horvaths)
- c) «Wir laufen dem See über die erstarrte Haut, und das  
Ist sehr gefährlich. Ich sehe den ich liebe  
Und spüre den Mittelpunkt meines Leibs» (Sarah Kirsch, *Der Winter*)

## Beschreiben Sie nun die grammatikalische Form von Jandls Vierzeiler!

(D. h. bestimmen Sie die Form der Pronomen und Verben möglichst genau.)

### Check 2 (inhaltlich):

Zur Aussage des Gedichts: Fehlt sie? Lässt sie sich rekonstruieren?

Jandl selbst hat einen Hinweis darauf gegeben, was fehlt:

«*am Ende jeder Zeile fehlt – das die Aussage konstituierende Wort. “die der das taten waren” – was? Die Aussage fehlt.*»

Das ist nur die halbe Wahrheit, Jandl erwähnt nicht, dass auch am Anfang jeder Zeile etwas fehlt – was?

## Rekonstruktionsversuch:

### Ergänzen Sie die Leerstellen am Anfang und am Ende der vier Zeilen!

(vgl. Jandl: «*was?* Die Aussage fehlt.) Besetzen Sie die erwähnten Leerstellen so, dass aus den Ellipsen regelkonforme, vollständige Sätze werden und eine vollständige Geschichte erzählt wird.

Lösungsbeispiel (Rekonstruktion):

[die täter / sie]	die der das taten waren	[von einem Hafturlaub nicht zurückgekehrt]
[die frau / sie]	der die das taten war	[tänzerin im städtischen ballett]
[der zeuge / er]	der die das tun sah war	[nachtportier im hotel ...]
[das unrecht / es]	das die der taten war	[ein tötungsdelikt]

## Erklären, was im Gedicht geschieht

Jandl experimentiert mit einer Vielzahl von Sprachmanipulationen. Damit zwingt er seine Leser, alte Betrachtungsweisen und Wertvorstellungen aufzugeben.

Wann versteht man ein Gedicht wie *moritat*? Dazu **Ernst Jandl** selbst:

«Ein Gedicht verstehen heisst verstehen, was darin geschieht.»<sup>1</sup>

«Man versteht, wenn man versteht, warum es geschieht.»

«Die Rekonstruktion von an der Herstellung beteiligten Gedanken anhand des Gedichtes kann jeder für sich selbst unternehmen und wird es nicht unbedingt anders als der Autor tun.»

Ein Gedicht wie *moritat* verstehe ich also dann, wenn ich mich mit den folgenden, von Jandl selbst formulierten Fragen beschäftige:

1. Was geschieht in *moritat* durch die Fortlassung?
2. Warum geschieht es?
3. Waren die fehlenden [Wörter] je da? Wurden sie gestrichen?

Nutzen Sie bei der Beantwortung der Fragen einen Vergleichstext: die berühmte, klassisch gebaute *Moritat* von Bertolt Brecht mit dem Titel *Moritat von Mackie Messer*.

## Was heisst «ein Gedicht interpretieren»?

Interpretierendes Lesen, so Hilde Domin<sup>2</sup>, orientiert sich an folgenden Fragen:

«Die Interpretation führt hin an das Gedicht, sie lehrt zunächst einmal genau lesen. Ganz wie der Betrachter eines Bildes zunächst einmal sehen lernen muss, was da ist. Es ist keineswegs selbstverständlich, dass ein jeder das kann oder tut. Sehen lernen, hören lernen, lesen lernen, was da ist, ist die erste Übung.»

(*Doppelinterpretationen*, Hrsg. Hilde Domin, Frankfurt a. Main, 1969.)

Interpretierendes Lesen, so **Hilde Domin**, orientiert sich an folgenden Fragen:

1. Wie habe ich etwas von dem Gedicht?
2. Was will das Gedicht von mir?
3. Was kann ich von ihm wollen?

Diskutieren Sie die beiden Fragenkataloge in 3er-Gruppen. (Jedes Gruppenmitglied äussert sich im Plenum zu je einer Frage pro Katalog.)

---

<sup>1</sup> was darin geschieht = d.h. was mit dem Sprachmaterial geschieht

<sup>2</sup> geboren am 27. Juli 1909 in Köln, gestorben am 22. Februar 2006 in Heidelberg. Deutsche Lyrikerin, Autorin, Übersetzerin